

Talblick



Es kommen Menschen

Die Landkreisverwaltung steht mit dem Rücken zur Wand – der Zustrom an Flüchtlingen ist ungebrochen, er wird sogar noch stärker. Die Plätze für die Menschen in der Region werden rar, die Gemeinden müssen neuen Raum zur Verfügung stellen.

Soweit die Fakten – Raum ist aber nur begrenzt vorhanden. Also greift man zu unkonventionellen Methoden und lässt in der kommenden Woche im Saal des Rotenfelser „Ochsen“, Zelte für 16 Flüchtlinge aufschlagen, um zumindest eine minimale Rückzugsmöglichkeit zu ermöglichen. Im Kuppenheimer „Kreuz“ wohnen 28 Asylbewerber bereits so. Forbach hat noch ein wenig Raum, im alten Forstamt können 25 bis 30 Flüchtlinge untergebracht werden.

Der Zustrom wird anhalten, darüber sind sich die zuständigen Behörden im Klaren. Der Platz ist endlich, eine Lösung des Problems fern. Diese muss bundes- und europaweit erfolgen. Bei allem möglichen Konfliktpotenzial, die eine solche „Verdichtung“ mit sich bringen kann, sollten die Bürger in den Gemeinden der Region eines nicht vergessen: Es kommen Menschen, die oft Schlimmes erlebt haben und die, zumindest übergangsweise, bis über ihre Anträge entschieden ist, ein Dach über dem Kopf brauchen. **Markus Mack**

Toyota kündigt Händlervertrag

Auch Autohaus Schneider betroffen

Gaggenau (nof) – Von der Kündigung der Neuwagen-Händlerverträge, die Toyota Deutschland ausgesprochen hat, ist auch das Autohaus Schneider in Hörden betroffen. „Wir haben zwar einen neuen Vertrag angeboten bekommen, können aber die Auflagen nicht erfüllen. Zu große Investitionen wären damit verbunden“, sagt Junior-Chef Lars Schneider auf BT-Anfrage. Er wirkt Gerüchten entgegen, den Fahrzeugverkauf ganz einzustellen oder von einer Insolvenz betroffen zu sein. Diese kamen auf, seit aus der Neuwagenverkaufshalle und vom Hof am Standort Kanalstraße die Vorführwagen verschwinden waren. Zudem macht ein Schild die Kunden darauf aufmerksam, dass die Halle „bis auf weiteres geschlossen“ sei. „Wir konzentrieren uns derzeit auf den Standort an der Hördener Landstraße“, sagt Schneider. Dort laufe der Service- und Werkstattbetrieb ganz normal weiter. Der Bereich Teile und Service sei von der Kündigung nicht betroffen.

„Wir haben aus der Zeitung von der bevorstehenden Kündigung erfahren. Am nächsten Tag stand ein Bote mit dem Schreiben auf dem Hof“, so Schneider. „Wir waren nicht sehr glücklich darüber. Gerade haben wir das zehnjährige Bestehen der Neuwagenverkaufshalle gefeiert.“ Verhandlungen mit Toyota hätten kein Ergebnis gebracht. So müsse sich der Familienbetrieb mit seinen insgesamt 14 Mitarbeitern neu aufstellen. Personalabbau wird es laut Schneider nicht geben. Zwei Lehrlinge beginnen bald ihre Ausbildung und auch ein Geselle werde in der Werkstatt eingestellt.

„Wir waren ein kleiner Händler, gegen die Großen und das Internet konnten wir

nicht bestehen“, versucht Schneider der nun bevorstehenden Neuausrichtung etwas Gutes abzugewinnen. „Kontrollen und strikte Vorgaben fallen nun weg.“ Auch müsse er jetzt keine Mindestzahl an Autos mehr vorhalten.

Marke bleibt in Hörden erhalten

Die Marke bleibe in Hörden erhalten: „Wir werden auch weiterhin Toyota-Fahrzeuge vermarkten – aber eben nicht mehr als Toyota-Neuwagenvertragsändler. Das ist traurig. Wir haben über Jahre viel Herzblut reingesteckt. Die Kündigung kam aus heiterem Himmel“, sagt Schneider. Bereits bestellte Fahrzeuge würden „ganz normal ausgeliefert“. Für den Standort Kanalstraße werde derzeit nach einer Nachfolgelösung gesucht.

Rund 400 Fahrzeuge habe das Autohaus einst jährlich verkauft. Dann kam die Wirtschaftskrise. Ende 2011 musste die Toyota-Autohaus Alexander Schneider GmbH wegen einer Flaute beim Neuwagenverkauf einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens stellen. Anfang 2013 erfolgte der Neustart in Eigenregie. Etwa 90 Neu- und noch mal so viele Gebrauchtwagen verkaufte das Autohaus seither jährlich, so Schneider.

Wie berichtet, will der Hersteller Toyota angesichts zurückgegangener Verkaufszahlen sein Händlernetz in Deutschland ausdünnen. Wie die „Automobilwoche“ berichtete, hätten dazu zunächst alle 500 Toyota-Neuwagen-Standorte Kündigungsschreiben auf Ende Mai 2016 bekommen. Vom Sommer 2016 an plane das Unternehmen nur noch mit 400 Standorten.

HTS: Keine Bewerbung auf Konrektorstellen

Gaggenau (nof) – Das Provinsorium an der Hans-Thoma-Schule wird auch zum Beginn des Schuljahrs Bestand haben. Anders als vom Regierungspräsidium Karlsruhe erhofft,

konnte der vakante Konrektorposten bislang nicht wieder besetzt werden. Grund: „Es gibt keine Bewerbung“, sagt RP-Sprecher Joachim Fischer. Das Bewerbungsverfahren läuft seit Mai. Im September soll die Schulleiterstelle ausgeschrieben werden. Davon erhofft sich das RP etwas Bewegung. Die Schule wird derzeit kommissarisch geleitet.

Von Indien ins Landratsamt Rastatt

Pardeep Singh Khamba arbeitet als erster Flüchtling in der Verwaltung des Landkreises

Von Florian Krekel

Gernsbach/Rastatt – Pardeep Singh Khamba gehört der Religionsgruppe der Sikh an. Seine Frau Monica ist Christin. In Punjab, Indien, ist das eine gefährliche, oft tödliche Kombination. Christen sind dort in der Minderheit und im Kastensystem weit unten angesiedelt. Ihre Ehe wurde von Khambas Umfeld nicht toleriert, seine Frau musste um ihr Leben fürchten. Deshalb entschloss sich das Paar zur Flucht. Heute, knapp ein Jahr später, leben sie in der Gernsbacher Flüchtlingsunterkunft „Sonnenhof“. Seit zwei Wochen ist Pardeep Singh Khamba zudem beim Landratsamt Rastatt beschäftigt, als erster Asylbewerber.

„Unter den Flüchtlingen, die zu uns kommen, gibt es viele qualifizierte Kräfte: Dieses Potenzial müssen wir nutzbar machen“, sagt Jürgen Ernst. Er ist Leiter des Sozialamts im Rastatter Landratsamt. Man stehe seit Jahresbeginn in intensivem Kontakt mit der Arbeitsagentur, um zusammen eine Beschäftigung von Asylbewerbern zu erreichen. Dabei gehe es nicht nur um den Verdienst, sondern vor allem auch darum, den Flüchtlingen eine Tagesstruktur und eine regelmäßige Arbeitsbeschäftigung zu geben, pflichtet die Integrationsbeauftragte des Landkreises, Eva Pranjic, im BT-Gespräch bei:



Pardeep Singh Khamba ist froh über seine Arbeitsgelegenheit im Landratsamt. Foto: Krekel

„Außerdem wirkt eine regelmäßige Arbeit wie eine Bestätigung in die eigenen Fähigkeiten und gibt Selbstvertrauen.“

Ein erster Schritt in diese Richtung ist die sogenannte Arbeitsgelegenheit. Sie ist eine Art Praktikum und soll es Flüchtlingen wie Khamba ermöglichen, die Strukturen des deutschen Arbeitsmarkts kennenzulernen. Geld gibt es deshalb nur symbolisch: Khamba bekommt 1,05 Euro pro Stunde. Gleichzeitig erhält er aber weiterhin die durch das Asylbewerberleistungsgesetz geregelten Unterstützungssätze. Weiter gilt, dass seine Arbeits-

gelegenheit keine reguläre Stelle ersetzen darf, „es muss eine zusätzliche Beschäftigung sein“, stellt Ernst klar.

Noch ist Khamba, der jeden Tag für vier Stunden an seinem Schreibtisch im Landratsamt Platz nimmt, in der Einlernphase. Von September bis Ende Oktober soll der 30-jährige Inder im Amt für Finanzen, Gebäudewirtschaft und Kreisschulen dann beim Aufbau eines Computerprogramms zur besseren Organisation der Fahrzeuge und Konferenzräume der Behörde unterstützend mitarbeiten. „Mir gefällt es hier sehr gut. Zurzeit lerne ich noch

die Grundlagen, etwa wie man Briefe schreibt oder wie Excel funktioniert.“

Empfohlen für die Stelle hatte sich Khamba durch gute Leistungen in den vom Landkreis und den Volkshochschulen angebotenen Deutschkursen für Flüchtlinge. Als ehemaliger Bankangestellter mit einem Masterabschluss in Business und Administration bringt er zudem eine hohe Qualifikation mit. Jetzt zählt für ihn nur eins: „Ich will so schnell es geht die deutsche Sprache noch besser lernen. Ich übe jeden Tag.“

Die Geschichte seiner Flucht klingt schier unglaublich: Versteckt in einem Frachtcontainer, 24 Tage lang eingepfercht mit Möbelstücken, schipperte er auf einem Containerriesen mit seiner Frau von Indien nach Europa – ohne Ziel. „Ich wusste nicht, wohin es geht. Die Schiffs-Crew hat uns gegen Geld mit Essen versorgt und ab und zu aufs Klo gehen lassen.“ Das erste, was er von Deutschland gesehen hat, war ein Schild mit der Aufschrift „Ausfahrt“.

Der Container war auf einen Lkw verladen worden. Als sie aus der Blechbüchse kletterten, wurden sie nach Karlsruhe zur Erstaufnahmestelle gebracht, von dort aus weiter nach Gernsbach. Über seinen Asylantrag wurde noch nicht entschieden. Seine Frau steht kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes.

Menni liebt Streicheleinheiten und Frisbee

Erstmalig erwerben Mitarbeiter der Murgtal-Werkstätten einen Hundeführerschein

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau – „Er ist ganz lieb und bellt nie“, weiß Sabrina Schorpp. „Ja, und gutmütig, aber manchmal hat er auch einen Dickkopf“, ergänzt Stefanie Krank. Sie kennt auch sein Alter: Zwei Jahre und ein Monat. Die Rede ist von Menni, einem freundlichen Golden Retriever und angehenden Therapiehund mit einer sehr hohen rassebedingten Toleranzschwelle. Seit Ende September 2013 ist er im Dienst, also täglich mit seinem Chef Frank Mittermeier vor Ort.

Sabrina und Stefanie sind zwei von neun Mitarbeitern der Murgtal-Werkstätten Ottenau, die im Rahmen eines Pilotprojekts der Lebenshilfe erstmalig einen Hundeführerschein erwerben. Auch Menni macht die drückende Hitze zu schaffen, gleichwohl erledigt er seinen „Job“ geduldig und perfekt. Nacheinander gehen die Hundeführerschein-Anwärter mit ihm an der Leine nach draußen. Dort wartet die Aufgabe „Gassi-Gehen mit Ablenkung“ in Begleitung einer geschulten Betreuungsperson auf sie. Die Ablenkung ist Border Collie-Hündin Siska von Hundetrainerin Noreen Hahn.

Werner Schanz hält Siskas Leine, Christiane Droll schiebt seinen Rollstuhl und Arno Merkel trägt die Wasserflaschen für die Prüflinge. Die Hundetrainerin achtet darauf, dass auch Menni mit Wasser versorgt wird. Die nächste Aufgabe heißt Straßenüberquerung. Hahns Anweisungen sind kurz und präzise: „Kurze Leine im Gefahrenbereich Straße, der Hund läuft immer links und muss jetzt absetzen.“ Nun kann Prüfling Sabrina in aller Ruhe kontrollieren, ob die

Straße frei ist. Die positiven Effekte der Schulung sind offensichtlich: Jeder einzelne Hundeführer übernimmt Verantwortung für sich und den Hund. Die Kontaktaufnahme und das Arbeiten mit dem Vierbeiner

Spielen. Mennis Rudelführer ist unstrittig Frank Mittermeier, Bereichsleiter Werkstätten, Mennis zweite Familie die Mitarbeiter der Murgtal-Werkstätten. „Seit seiner elften Lebenswoche ist Menni mit mir in der Werkstatt, um sich an

Pilotprojekt auch auf andere Einrichtungen der Lebenshilfe-Kreisvereinigung Rastatt/Murgtal.

Ein spezielles Halstuch ist für Menni das Therapieeinzel-Signal.



Die Arbeit mit den Vierbeinern bereitet den Mitarbeitern der Murgtalwerkstätten sichtlich große Freude. Golden Retriever Menni (rechts) wird zum Therapiehund ausgebildet. Foto: mhr

stärken das Selbstbewusstsein. Eventuelle Ängste werden abgebaut, der Hund motiviert nicht zuletzt zu (mehr) Bewegung. Einem Therapiehund eilen aus gutem Grund Beinamen wie „Eisbrecher“, Spannungslöser oder Brückenbauer voraus.

Allgemeine Verhaltensregeln im Umgang mit Hunden, gängige Kommandos sowie Kenntnisse der Hundehaltung hat Hundetrainerin Hahn ihrer Truppe bereits vermittelt. Der spielerische Umgang mit Menni wird in den Werkstattpausen mit Freude praktiziert. Jeder weiß, dass er Streicheleinheiten liebt und Frisbee-

die Menschen hier und an ihre Reaktionen zu gewöhnen.“

Das scheint gelungen, Menni macht dem Begriff Therapiehund schon jetzt alle Ehre. Mittermeier, der vorher in der Industrie tätig war und derzeit eine sonderpädagogische Zusatzausbildung absolviert, begleitet intensiv auch Mennis Ausbildung. Diese dauert einhalb bis zwei Jahre und ist mit einem hohen Zeit- und Geldaufwand verbunden. Mit Spenden, unter anderem dem ProCent-Projekt von Daimler, wird sie finanziert. Die Kosten für Menni hatte der Padelclub Illingen übernommen. Neben Ottenau erstreckt sich dieses

„Mehr als eine Stunde pro Tag wäre für den Hund zu anstrengend“, informiert Hundeführer Mittermeier, „als Rückzugsgelände steht ihm mein Büro zur Verfügung.“ Gruppe und Abschlussprüfung seien zudem eine Art Vorbereitung für den Hund.

Ab Oktober und nach Mennis Ausbildung zum Therapiehund will Mittermeier einen wöchentlichen „Menni-Tag“ mit der Gruppe durchführen. Mit dem Einkaufen der Zutaten, dem Backen von Leckerlis, Spielen und Belohnungen auch für Menni warten neue Aufgaben auf Mensch und Hund.